

Stellungnahme zur Online-Konsultation des BMWK zur Startup-Strategie der Bundesregierung

Bertelsmann Stiftung

Wir müssen die **Innovations- und Gründungsdynamik** in Deutschland massiv stärken, um die notwendige **Transformation** unserer Wirtschaft und Gesellschaft in Richtung **Nachhaltigkeit** zu ermöglichen. Ohne eine bessere Ausschöpfung des vorhandenen Innovationspotenzials wird der **Systemwandel** kaum gelingen. Der **Koalitionsvertrag** bietet eine grundsätzlich **gute Ausgangsbasis**, um eine zukunftsgerichtete Innovationspolitik zu gestalten, die sowohl die **Wettbewerbsfähigkeit** Deutschlands stärkt als auch die **großen gesellschaftlichen Herausforderungen** im Sinne einer „**mission-driven economy**“ adressiert.

Ein Augenmerk der Strategie sollte daher auch sein, **gemeinwohl- und wirkungsorientierte Start-ups** zu unterstützen, die durch ihr Unternehmensziel in besonderem Maße auf den **nachhaltigen Wandel** und den **gesellschaftlichen Fortschritt** hinwirken. Für diese Start-ups gilt es auf sie zugeschnittene Unterstützungsmaßnahmen anzubieten.

Nun kommt es darauf an, die im Koalitionsvertrag gelegten Grundlagen umzusetzen und richtig auszugestalten. Auf Grundlage unserer Projektarbeit möchten wir hinsichtlich der Startup-Strategie gern diese Anregungen formulieren:

Notwendige Fachkräfte gewinnen

Ziel einer Start-Up Strategie für Deutschland muss es sein, insgesamt als Standort für Start-Up Gründung im internationalen Wettbewerb [attraktiver zu werden](#). Gründungswillige müssen in Deutschland ein attraktiveres Ökosystem vorfinden, um hier zu gründen, damit neue Unternehmen entstehen, die dann wiederum Fachkräfte anziehen.

Das Potential migrantischen Unternehmer:innentums in Deutschland herausgegriffen als eine Zielgruppe, deren Chancen es zu verbessern gilt zu heben.

Hierzu ist es u.A. notwendig:

- dieses stärker als bisher als Wirtschaftsfaktor zu begreifen
- Rollenmodelle sichtbarer zu machen
- Migrantisches Unternehmer:innentum zielgruppengerechter zu denken und proaktiv zu fördern
 - [final-2021-12-20 Migrantisches Unternehmertum_end \(bertelsmann-stiftung.de\)](#)

Barrieren liegen unter anderem im Fachkräfteeinwanderungsgesetz, dass potentielle Gründer:innen von Start-Ups bisher nicht berücksichtigt.

Für die Gewinnung von Fachkräften aus Drittstaaten ist es u. A. notwendig:

- Die Qualität beruflicher Chancen zu steigern
- Potentiale ausländischer Frauen stärker zu fördern
- Unterschiedliche Instrumente der Fachkräftesicherung besser zu verzahnen
- Transnationale Instrumente zur Fachkräftegewinnung auszubauen
 - [IB_Fachkraeftemigrationsmonitor_2021.pdf \(bertelsmann-stiftung.de\)](#)

Finanzierung von Start-ups stärken

Finanzierungsangebote müssen nicht nur für kommerzielle Startups, sondern vor allem auch für gemeinwohl- und wirkungsorientierte Startups gestärkt werden. Durch ihre Besonderheiten und spezifischen Hürden bei der Finanzierung sind [darauf ausgerichtete Förderstrukturen und -strategien](#) zu implementieren

Gründungen erleichtern

Die Gründungsdynamik in Deutschland nimmt kontinuierlich ab. Die Anzahl der Unternehmensgründungen nimmt ebenso ab, wie die Zahl der Unternehmensschließungen weiter zunimmt. Insbesondere im Low-Tech Bereich ist die Unternehmensfluktuation besonders hoch. Die exklusive Konzentration auf die Förderung High-Tech Gründungen, befördert diese Entwicklung und verhindert Innovationen, die durch [Low-Tech Gründungen insbesondere in der Anpassung bestehender Technologien entstehen](#) könnten.

Nötig sind gemeinsame Anstrengungen von Wirtschaft und Politik, um mehr Gründungsdynamik im Querschnitt der Gesellschaft zu entfalten, denn insbesondere Gründer:innen, die in eben diese Low-Tech Gründungen investieren wollen finden schlechtere Bedingungen vor als High-Tech Gründer:innen. Hinsichtlich der Diversity Dimensionen, sind es insbesondere Frauen, Migrant:innen, besonders Junge/ Alte und Menschen weniger gründungsaffiner sozialer Herkunft, die im Gründungsgeschehen deutlich unterrepräsentiert sind. (→ „[Inclusive Entrepreneurship](#)“)

Die Beratungsinfrastruktur für Gründung in Deutschland ist insbesondere für die Initialphase professionell aufgestellt. An spezifischen Beratungsleistungen, die Diversity Dimensionen bis in größere Wachstumsphasen begleitet mangelt es jedoch. Beratungsträger, die diese Leistungen anbieten können, brauchen langfristige Perspektiven der eigenen Finanzierung.

Mit Hinblick auf die Demografische Entwicklung in Deutschland müssen verschiedene Phasen des Erwerbslebens flexibler gestaltbar werden. Gründung in Teilzeit, und Gründen U 27/55 plus muss erleichtert werden. Hierfür sind spezifische Beratungsangebote auszubauen, neue Finanzierungsmodelle für Gründungsinteressierte zu schaffen und Fragen der sozialen Absicherung verlustfreier zu gestalten.

Ausgründungen aus der Wissenschaft vorantreiben

Vor allem in der Initialphase, in der die Entscheidung für oder gegen eine Gründung aus der Wissenschaft fällt, existieren hierzulande erhebliche individuelle und strukturelle Gründungsbarrieren. Dabei müssten gerade die in der Wissenschaft vorhandenen Kompetenzen für gesellschaftliche Problemlösung gezielter genutzt werden.

Ansatzpunkte umfassen die Förderung forschungsbasierter Start-ups, die Einführung flexiblerer Formen der Wissensverwertung und die umfassende Unterstützung von Wissenschaftler:innen (Qualifizierung, Coaching, Mentoring, Beratung, Networking, Sachleistungen), damit diese ihre Forschungsergebnisse leichter in Eigenregie verwerten können. Dies kann durch die Verbreitung von in Deutschland bislang weitgehend ungenutzten Instrumenten (z.B. „Gründen ohne Gründer“) gelingen.

- S. diese [Publikation](#) für vielfältige Ansatzpunkte einer besseren Verwertung wissenschaftlicher Erkenntnisse, einer flexibleren Gründungsförderung im akademischen Umfeld sowie der zielgerichteten Unterstützung gründungswilliger Forscher:innen und Arbeitnehmer:innen.

Zugang zu öffentlichen Aufträgen vereinfachen

Für Start-Ups mit Inclusive Entrepreneurship Ansatz besteht eine große Herausforderung darin, dass meist die ökonomischen Aspekte des Angebots bei der Vergabe ausschlaggebend sind.

Daher gilt es die freihändige Vergabe, mit einer GWB konformen beschränkten Ausschreibung vorbehaltlich der Beteiligung von Sozialunternehmen zu stärken.

Auf Länderebene ist hier NRW als gutes Beispiel zu nennen, dass die Vergabe von [Aufträgen an Sozialunternehmen](#) zum Beispiel dadurch fördert, dass diese bis zu 15% teurer sein dürfen.

Bedingungen für Reallabore verbessern

Regionale und überregionale Innovationsökosysteme durch eine bessere sektorübergreifende Vernetzung von Universitäten, Unternehmen, Startups, sozialen und öffentlichen Organisationen stärken und auf gesellschaftliche Herausforderungen (wie die SDGs) ausrichten. Beispielhaft ist das schwedische „Science Park“-Modell. Bei der Umsetzung könnte die DATI eine Schlüsselrolle übernehmen.

Bestehende Vernetzungsinfrastrukturen im Rahmen von „Industry-on-Campus“-Konzepten, Reallaboren oder „Co-Creation“-Projekten stärker als Plattform für Kreative, Aktivist:innen, Unternehmer:innen, Start-ups nutzen und ebenfalls gezielt an gesellschaftlichen Herausforderungen ausrichten, um z. B. neue Konzepte und Geschäftsmodelle für nachhaltige Produktion und Konsumption zu entwickeln.

Nationale und internationale Plattform- und Matchinginstrumente aufbauen, um Akteure aus verschiedenen Sektoren in Innovationsprozessen zu vernetzen sowie Nachfrager:innen mit Innovator:innen effektiv und räumlich ungebunden zusammenzubringen, z. B. im Bereich hochtechnologischer Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen. Beispielhaft ist „StartupNation Central“ aus Israel.

- S. diese [Publikation](#) für Beispiele vorbildlicher Vernetzungsinfrastrukturen aus Kanada, Israel (StartupNation Central), Schweden (Science Parks) und Australien

Ausgewählte Publikationen

[Innovative Start-ups in der Initialphase fördern](#)

[Austausch und Vernetzung in missionsorientierten Innovationsprozessen](#)

[Zukunftsagenda: Innovation for Transformation](#)

[Migrantisches Unternehmer:innentum in Deutschland](#)

[Industry and Productivity Dynamics in Germany](#)

Kontakt

Dr. Daniel Schraad-Tischler, Director, Programm Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft

daniel.schraad-tischler@bertelsmann-stiftung.de

Dr. Jan C. Breiting, Senior Project Manager Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft

Armando Garcia Schmidt, Senior Project Manager nachhaltige Soziale Marktwirtschaft

Cornelia Nyssing, Project Manger Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft

Julia Scheerer, Project Manager Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft